

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 5

Artikel: Lotterie als "Philanthropische Spende"
Autor: Doxus, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lotterie als «Philanthropische Spende»

VON HANS DOXUS

Die Spieleidenschaft kann einen Gambler sündhaft teuer zu stehen kommen. Ist sie aber auch selbst sündhaft? Muslims gehen auf solche Spitzfindigkeiten nicht ein, denn für sie ist es sonnenklar: Der Koran verbietet jedes Glücksspiel. Mit etwas Phantasie lässt sich dieses kategorische Verbot aber doch ein bisschen relativieren, wie dies in Indonesien ganz praktisch auch geschieht.

Wenn Sie auf Ihrem Klassenlos oder dem Lottoschein nicht die gezogenen Zahlen finden – könnte es sein, dass Sie der Himmel auf diese Weise für Ihre haltlose Spieleidenschaft bestrafen will? Lotterien können sündteuer sein. Aber sind sie auch sündhaft? Wohl kaum, werden abgebrühte Spieler sagen, denn wie wäre es sonst möglich, dass es jede Woche ansehnliche Gewinne gibt? Ungestraft.

Muslims gehen auf solche Spitzfindigkeiten nie ein. Der Koran verbietet jedes Glücksspiel, punktum. In Indonesien, dem Staat mit der grössten muselmanischen

Gemeinde der Welt, ist analog zum Koran Glücksspiel auch nach dem weltlichen Gesetz verboten.

Aber dennoch ...! Wie jeder Staat, so braucht auch Indonesien Geld, und da dieses bekanntlich nicht stinkt, steckt es der Finanzminister auch bedenkenlos ein, wenn es aus den Taschen der spielfreudigen Staatsbürger kommt.

Grosser Reingewinn

Glücksspiel ist in Indonesien zwar verboten, aber man hat sich etwas anderes einfallen lassen. Statt einer Lotterie gibt es die Einrichtung «Philanthropische Spende mit Preisen». Voilà! Nur: Die verschiedenen moslemischen Organisationen Indonesiens, unter der Dachorganisation «Indonesischer Rat islamischer Schriftgelehrter» (MUI), protestieren schon seit Monaten gegen diese «Spendenaktion». Für sie ist und bleibt das Etikettenschwindel, weil in Wahrheit verbotenes Glücksspiel.

Nun sind diese Proteste in der javanischen Stadt Bandung sogar zu einer lautstarken Massendemonstration eskaliert. 2000 Jugendliche der Stadt haben vehement gegen

diese verkappte Staatslotterie protestiert und das Problem damit zu einem höchst offiziellen gemacht.

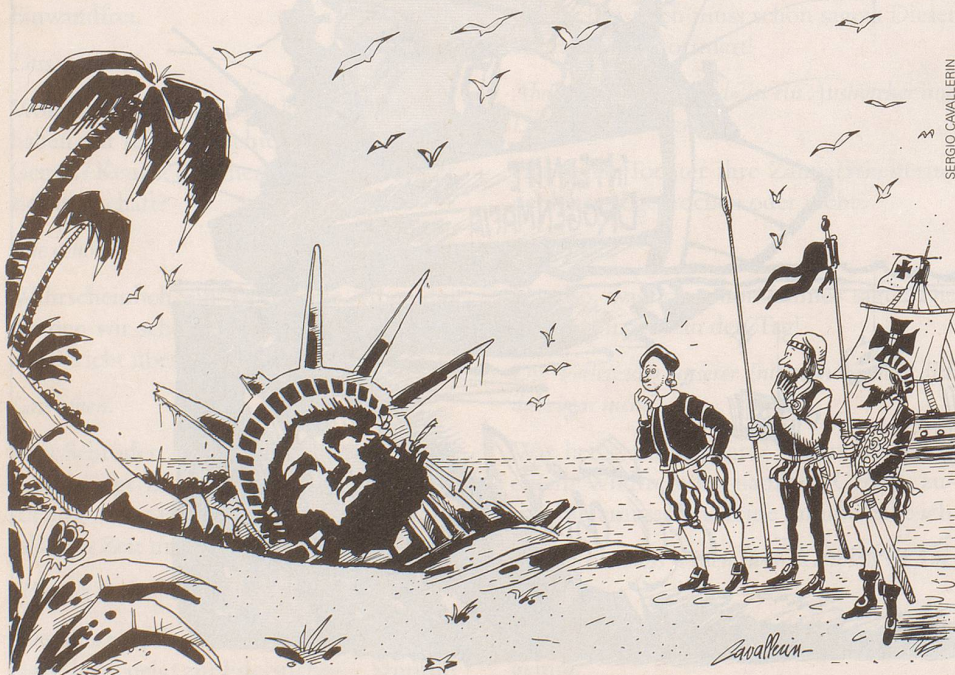
Mit dem Reingewinn aus dieser «Spendenaktion mit Preisen» werden Wohlfahrtsprogramme ebenso finanziert wie Katastrophenhilfe und Sportveranstaltungen. Immerhin bringt die umstrittene Lotterie pro Woche umgerechnet an die neun Millionen Dollar ein, 468 Millionen im Jahr. Und darauf möchte der Staat – Mohammed hin, Koran her – nun einmal nicht verzichten.

Doch der Widerstand der moslemischen Fundamentalisten – und jene, die ihren Zorn fürchten – ist gross. Schon haben islamische Universitäten und ähnliche Institutionen Subventionen aus dem Lotteriefonds mit empörten Protesten zurückgesandt. Schweren Herzens, wie ein Rektor hinter vorgehaltener Hand versicherte.

Teure Forderungen

Präsident Suharto ist dadurch in eine peinliche Lage geraten. In den 24 Jahren seiner Regierung hat er immer versucht, einen Ausgleich zwischen den orthodoxen Muslims und der toleranten Mehrheit der Bevölkerung herbeizuführen. Dadurch ist der Einfluss der Fundamentalisten und anderer streng religiöser Gruppen zurückgegangen. Doch Suharto braucht MUI und die diesem Rat angeschlossenen Organisationen, denn sie alle repräsentieren Millionen von Wählern. Und im nächsten Jahr wird das Staatsvolk abermals zur Urne gerufen, um einen neuen – alten? – Präsidenten zu wählen.

Suharto, selbst Muslim, ist seinen radikalen Glaubensbrüdern schon in manchem entgegengekommen. Er hat bereits eine islamische Bank gegründet, in der – da Zinsnehmen nach dem Koran verboten ist – die Zinsen, ähnlich wie bei der «Spendenaktion mit Preisen», unter anderer Etikette segeln. Er hat auch bestimmte Gesetze denen des Islams angenähert und schliesslich selbst eine Pilgerfahrt nach Mekka unternommen. Suharto muss aber fürchten, dass die Muslims, sollte er ihre Forderung nach Abschaffung der Lotterie erfüllen, auch andere Forderungen werden durchsetzen wollen. Und das könnte mehr als nur 468 Millionen Dollar im Jahr kosten.



Ankunft des C. Kolumbus auf dem amerikanischen Festland (Version 37a)